

Herausforderung demographischer Wandel

Zielgerichtete Therapien, innovative Diagnostik, neu geordnete Versorgungsstrukturen – in der Onkologie bleibt derzeit kaum ein Stein auf dem anderen. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Alters- und Krebserkrankungen zu. Eine zentrale Frage anlässlich der Gemeinsamen Jahrestagung 2009 der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Gesellschaften für Hämatologie und Onkologie lautete deshalb: Wie bleibt der medizinische Fortschritt angesichts des demografischen Wandels bezahlbar?

6

Tumorschmerzen sind ein lösbares Problem

Ein Drittel der über 400.000 Patienten, die jährlich in Deutschland an Krebs erkranken, leiden schon frühzeitig unter Tumorschmerzen, drei Viertel in späteren Krankheitsstadien. Die gute Nachricht ist, dass die überwiegende Anzahl der Betroffenen ausreichend schmerzlindernd behandelt werden kann – in Studien sind es circa 95 %. Die schlechte Nachricht ist, dass weltweit nur ein Bruchteil eine adäquate Tumorschmerztherapie erhält. Dr. med. Andreas Kopf vom Benjamin Franklin Schmerz- und Palliativzentrum an der Charité kritisiert, dass es auch in Deutschland häufig an Kenntnissen und Zeit für eine optimale Behandlung mangelt.

14

Adjuvante Therapie des Kolonkarzinoms

Oral eingenommenes Capecitabin in Kombination mit intravenös verabreichtem Oxaliplatin verlängert signifikant das krankheitsfreie Überleben im Vergleich zu einer intravenösen Monotherapie mit 5-Fluorouracil/Leucovorin (5-FU/LV) in der adjuvanten Therapie bei Patienten mit Dickdarmkrebs im UICC-Stadium III. Die entsprechenden Daten der internationalen Phase-III-Studie NO16968 (XELOXA) wurden anlässlich des diesjährigen ECCO 15 – ESMO 34 in Berlin vorgestellt.

18

Studie zum Mamma- und PSA-Screening

Computergestützte, persönliche Interviews mit 10.228 Bürgern aus 9 europäischen Ländern gingen in die Anfang September publizierte, erste europaweite Studie zum Verständnis der Krebsfrüherkennung ein, die das Harding Center for Risk Literacy, Berlin, mit der Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg, durchgeführt hat. Die Ergebnisse verblüffen: Die Europäer erwiesen sich als mangelhaft informierte Optimisten in Sachen Früherkennung – allen voran die Deutschen.

22

Wohin steuert die Gesundheitspolitik?

Nach Durchsicht und Prüfung des Koalitionsvertrages zwischen CDU/CSU einerseits und FDP andererseits wagt RA Dr. Ralph Steinbrück, München, 10 Thesen zur künftigen Entwicklung der Gesundheitspolitik, wobei dieser Ausblick aufgrund der relativen Unschärfe, d. h. der überwiegend „weichen“ Formulierungen des Koalitionspapiers, mit der gebotenen Vorsicht zur Kenntnis genommen werden sollte.

24

Der Arzneimittelmarkt nach der Wahl

Im Gesundheitswesen gibt es Entwicklungen, deren künftiger Verlauf sich – auch nach der Bundestagswahl – nur schwierig vorhersagen lässt. Um komplexe Sachverhalte systematisch darstellen und mit Unsicherheiten die Zukunft betreffend besser umgehen zu können, bietet sich ein bewährtes Instrument der Trendforschung an: die Szenariotechnik. Aus der Perspektive eines Pharmakonzerns hat Dr. Andreas Heigl, München, für den Arzneimittelmarkt unterschiedliche Szenarien mit spezifischen Auswirkungen entworfen.

28

